

# Ist unsere Armee dem Panzerschreck gewachsen?

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen**

Band (Jahr): **32 (1959)**

Heft 8: **Geistige Landesverteidigung**

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-563927>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Ist unsere Armee dem Panzerschreck gewachsen?

«Es kommt vor allem darauf an, den mit absoluter Sicherheit zu erwartenden ‚Panzerschreck‘ des Schweizer Heeres sofort kräftigst auszunützen . . .», schrieb im Jahre 1943 der SS-General Böhme in seinem Angriffsplan gegen unser Land. Mit welcher Berechtigung könnte ein Angreifer diesen Satz heute wiederholen?

## Die Bedeutung des Panzers

Trotz der Entwicklung besserer Panzerabwehrwaffen hat der Panzer an Bedeutung seit dem letzten Weltkrieg nichts eingebüsst, sondern eher noch zugenommen. Dank einer Mehrzahl von feuerkräftigen Waffen und einer raschen Geländegängigkeit verfügt er über eine grosse Stosskraft. Seine Panzerung verleiht der Besatzung nicht nur gegen Splitter und Gewehrbeschuss, sondern auch gegen die Auswirkungen von Atomwaffenexplosionen einen relativ guten Schutz. Panzer sind nach wie vor unentbehrlich als Panzerabwehrwaffen auf grosse Distanz, bei allen Angriffsaktionen und vor allem auch als Unterstützungswaffen der Infanterie. Nach wie vor ist ihr Erscheinen von grosser moralischer Wirkung.

Gerade diese letzte, nicht wegzuleugnende Eigenschaft des Panzers ist für uns von besonderer Bedeutung. Der «Panzerschreck» kann nur dann als überwunden gelten, wenn die Truppe an den Panzer gewöhnt ist und über gleichwertige Abwehrmittel verfügt. Heute besitzt unsere Armee neben einigen leichten Panzerabteilungen (AMX) und Panzerjägern vom Typ G 13 lediglich eine einzige mittlere Panzerabteilung pro Armeekorps, welche an den Brennpunkten der Schlacht eingesetzt werden soll. Es ist offensichtlich, dass diese Zuteilung nicht ausreicht, um alle Bedürfnisse zu befriedigen. So sehr dem Füsilier vor kurzem das Sturmgewehr mangelte, so sehr fehlen heute noch die gepanzerten Kampfmittel bei den Truppenverbänden.

Mit fortschreitender Entwicklung der taktischen Atomwaffen ist es in den letzten Jahren immer deutlicher geworden, dass auch die schweizerische Landesverteidigung je länger desto weniger auf aktives eigenes Handeln und angriffsweises Verfahren verzichten kann. Unsere Armee benötigt deshalb immer dringender nicht nur einen Panzerschild, sondern ebenso sehr eine gepanzerte Speerspitze, welche ihr die Gegenangriffe erst erlaubt.

## Was sagt die Truppe zum Panzer?

Ein Panzeroffizier antwortete uns: «Während unserer doch eher friedensmässigen Manöverübungen ohne scharfen Schuss überraschte uns immer wieder die oft hilflose, ja panische Reaktion beim ‚Gegner‘. Wir brauchen nicht nur Panzer, wir müssen uns vielmehr heute und nicht erst morgen mit ihnen vertraut machen, weil sie in einem zukünftigen Kriege unsere Kampffeinde sein werden.»

Noch eindrücklicher meinte ein Gruppenführer: «Eigene Panzer als Schild für die Infanterie scheinen mir geradezu

eine Existenzfrage. Was können selbst die nur auf kurze Distanz wirkenden Panzerabwehrwaffen der Infanterie gegen einen massierten Angriff des Gegners mit Panzern und gepanzerten Fahrzeugen ausrichten ohne Unterstützung eigener Panzer? Ich bin mit meiner Frage, warum heute nur immer über Panzer diskutiert wird, derweil wir längst mit ihnen vertraut sein sollten, sicher nicht allein.» Ein Füsilier bemerkte: «Nach Ungarn hat man verschiedenorts auch nach Panzern gerufen, jetzt ist es wieder still geworden.»

Solche und ähnliche Antworten lassen sich bei Umfragen unter unsern Soldaten immer wieder hören. Unsicherheit, ja sogar Furcht vor den Panzern sind ebenso verbreitet wie der Wunsch, unsere Armee durch eine gepanzerte Faust und einen Panzerschild baldmöglichst zu verstärken.

## Panzer in der Schweizer Armee

Die im Gange befindliche Entwicklung eines eigenen schweizerischen Panzers zeigt, dass nicht nur die militärischen, sondern auch der Grossteil der parlamentarischen Kreise unseres Landes die Wichtigkeit dieses Kampfmittels eingesehen haben. Sicher wird auch der bald zu erwartende Vorschlag für eine Armee reform eine Verstärkung unserer Panzerwaffe enthalten, sind doch deren Hauptpostulate «Beweglichkeit» und «Feuerkraft» Elemente, die der Panzer in idealer Weise vereinigt.

Es ist zu hoffen, dass die Anstrengungen auf dem Gebiet der schweizerischen Panzerwaffe endlich zu einem Ziele führen. Ehrlicherweise können wir heute immer noch nicht mit Sicherheit sagen, ob unsere Armee im Falle eines Angriffs auf die Schweiz nicht doch einen Panzerschreck erleiden wird. Verantwortlich dafür sind nicht unsere Soldaten, sondern diejenigen sogenannten «Militärsachverständigen», die in der Panzerfrage dauernd ihren Kopf in den Sand steckten und behaupteten, die Schweiz käme ohne dieses wirksame Kampfmittel aus. Die Bedenken finanzieller Art, welche von der gleichen Seite oft ins Feld geführt werden, können nicht als Entschuldigung gelten, handelt es sich doch gerade bei dieser Anschaffung um eine Versicherungsprämie, deren Bezahlung die Schweiz vor dem Schlimmsten bewahren kann.

Für den Soldaten zählt in erster Linie das Vertrauen zu seiner Waffe. Er muss wissen, dass er dem Gegner mit ebenbürtigen Kampfmitteln entgegentritt. Unsere Armee wird nie eine Panzerarmee sein müssen; sie braucht aber trotzdem eine genügende Anzahl Panzer, damit sie ihre Verteidigungsaufgabe erfolgreich lösen kann. Bei der Panzerfrage dürfen wir uns sicher nicht in erster Linie von finanziellen Erwägungen oder gar von Prestige Gründen leiten lassen, sondern wir müssen immer wieder bedenken, dass sich der Schweizer Soldat Seite an Seite mit dem eigenen Panzer sicherer fühlt, als wenn er dem gepanzerten Gegner ohne Panzerschild und Panzerspeer gegenübersteht.

---

Offizielles Organ des Eidg. Verbandes der Übermittlungstruppen (EVU) und der Vereinigung Schweiz. Feld-Telegraphen-Offiziere und -Unteroffiziere  
Organe officiel de l'Association fédérale des Troupes de Transmission (AFTT) et de l'Ass. suisse des Officiers et Sous-officiers du Télégraphe de campagne  
Erscheint am Anfang des Monats — Redaktionsschluss am 15. des Vormonats

Redaktion: Albert Häusermann, Postfach 113, Zürich 47, Tel.: Privat (051) 52 06 53, Geschäft: (051) 52 43 00, Postcheckkonto der Redaktion: VIII 15 666

Abonnementspreise: Mitglieder jährlich Fr. 4.50, Nichtmitglieder jährlich Fr. 8.—, Auslandsabonnement jährlich Fr. 12.—

Administration des «Pionier»: Stauffacherquai 36—40, Tel. (051) 23 77 44, Postcheckkonto VIII 889

Druck: Fachschriftenverlag & Buchdruckerei AG, Zürich Inseratenpreise durch den Verlag oder die Redaktion